Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis 1/4jährlich 2,00 ℳ, 1/2jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post 1/4jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 2

Nr. 251 — Preuß. Oldendorf, Mittwoch, 25. Oktober 1916 — 10. Jahrgang

Die Mordtat von Wien.

Seit dem Doppelmord von Serajewo ist die Welt von politischen Attentaten im großen und ganzen verschont geblieben. Blutrichter Mars hat das Schwert in die Hand genommen und noch nicht wieder losgelassen; da muß auch das blutdürstigste Gehirn still bei Seite bleiben. Nur der leidenschaftliche Vorkämpfer des Friedens in Frankreich, Jean Jaurès, fiel am Vorabend der Entscheidung einer gemeinen Mörderhand zum Opfer, so daß die Fluten des Chauvinismus sich bald völlig ungehemmt über das betörte Volk ergießen konnten. Noch heute harrt dieses Verbrechen der gerichtlichen Sühne: das „edle" Frankreich kann es nicht vertragen, daß der seit Jahr und Tag hinter Schloß und Riegel sitzende Mörder vor Beendigung des Krieges zur Verantwortung gezogen wird — bis dahin, wer weiß, was dann geschieht! Nun ist in Wien der leitende Staatsmann dem Revolver eines Fanatikers zum Opfer gefallen. Hier wird man nicht lange fackeln; der Untat wird die gerechte Strafe hoffentlich unverzüglich auf dem Fuß folgen.

Freunde und Gesinnungsgenossen des Mörders sind freilich rasch bei der Hand mit dem Versuch, ihn als einen seiner Sinne nicht mächtigen Mann hinzustellen, der ins Irrenhaus gehöre und nicht auf das Schafott. Wir wollen gerne glauben, daß die furchtbaren Erregungen dieses Krieges auch hinter der Front so manches Gemüt aus dem Gleichgewicht werfen können, und daß bei Dr. Friedrich Adler die Vorbedingungen hierfür gegeben waren. Ein stiller Gelehrter, der mehr und mehr in die Politik hineingerieth und hier auf falsche Bahnen abirrte, als er sah, in welche furchtbaren Abgründe die zünftige Diplomatie auch heute noch die friedliebendsten Völker hineinstürzen kann. Aber seine Partei beließ ihn trotz der Sonderrichtung, die er einschlug, auf seinem Posten, und er durfte die wissenschaftliche Zeitschrift der Sozialdemokratie herausgeben, deren Einfluß auf das geistige Leben der Genossen nicht gering zu veranschlagen war. So hat sie jetzt kein Recht, ihn als einen Unzurechnungsfähigen hinzustellen. Er selbst scheint auch gar nicht daran zu denken, die moralische und juristische Verantwortung für seine Tat abzulehnen, und so kann man es ruhig dem Richter überlassen, sich zwischen Henker und Irrenarzt zu entscheiden. Der politische Fanatismus ist schon in Friedenszeiten ein schlechter Berater und gar zum Richter über Leben und Tod von Einzelpersonen, die an hervorragender Stelle ihres Amtes zu walten haben, ist er an allerletzter Stelle berufen. In Kriegszeiten aber kann er unermeßliches Unheil anrichten und muß deshalb um so rücksichtsloser angepackt werden. Graf Stürgkh ist tot, aber die Gründe, die ihn bei der Behandlung innerpolitischer Fragen leiteten, sind lebendig geblieben und werden sich seinem Nachfolger jetzt nur mit verstärkter Überzeugungskraft aufdrängen. Die politische Leidenschaft hat einstweilen noch Grund und Gelegenheit genug, sich gegen die Feinde des Landes zu entladen: gegen die verräterischen Bundesgenossen im Süden und im Südosten, die den Leib der Donaumonarchie zerfetzen wollen, um sich dann beim Leichenschmaus gütlich zu tun. Wer den Zorneseifer seines Volkes von diesen Gefahren ablenkt, gefährdet die Sicherheit des Reiches, und erhebt er gar die Hand gegen denjenigen Mann, der zum obersten Hüter der vaterländischen Interessen bestellt ist, so gibt es keine Strafe, die das Maß dieses Verbrechens erreichen könnte. Der österreichisch-ungarische Staatskörper ist stark genug, um auch diese Heimsuchung zu überstehen. Aber eine Warnung muß aufgerichtet werden bei dem ersten Auftauchen von Gewaltneigungen, soll nicht zu den äußeren auch die Gefahr innerer Erschütterungen heraufbeschworen werden.

Die Offenherzigkeit der italienischen Presse muß jedem Zweifelnden sein Urteil über die absichtliche Untat des Wiener Akademikers erleichtern. Unverhohlene Freude kommt in ihr zum Ausdruck, und es ist noch ein gelindes Säuseln, wenn „Giornale d'Italia" sagt, daß das Ereignis den Marasmus offenbare, in dessen krampfhaften Zuckungen der Kaiserstaat sich gegenwärtig bewege. Aber man höre das „Popolo d'Italia": „In Österreich sterben sie Hungers — das freut uns. In Österreich ermorden sie den Ministerpräsidenten — Ausgezeichnet! Wir gießen inzwischen Kanonen zu unserem Siege." Tausendfältig werden diese Stimmen in Italien und den ihm verbündeten Ländern widerhallen und den Kriegseifer unserer Feinde von neuem aufflackeln. Daß derselbe „Marasmus" soeben die Armeen des Grafen Cadorna zum achtenmal am Isonzo mit furchtbaren Verlusten zurückgewiesen hat, das ist verschmerzt und vergessen im Angesicht einer Bluttat, die den heißesten Wünschen der Italiener so sinnreich zu Hilfe gekommen ist! Graf Stürgkh war nichts weniger als ein Tyrann, als welcher er vielleicht der überhitzten Phantasie seines Mörders erschienen sein mochte; es scheint aber Zeit zu sein, daß man sich in Österreich nach einem wirklich „starken Mann" umsieht.

•

Wien, 23. Oktober.

Das Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten findet am 24. Oktober statt. Die Leiche wird in Wien eingesegnet und sodann zur Beisetzung nach Halbenrain (Steiermark) gebracht. Der Täter Friedrich Adler wurde einem gerichtlichen Verhör unterzogen, das bis in die späten Abendstunden dauerte.

Wien, 23. Oktober.

Auf viele Fragen verweigert der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh die Antwort. Er gab zu, er sei sich der Tragweite seiner Handlung vollkommen bewußt gewesen und erklärte, er habe keine Mitschuldigen und niemand habe ihn angestiftet. Alle bisherigen Erhebungen bestätigen diese Äußerungen des Täters. Eine Durchsuchung in der Wohnung des Attentäters blieb ergebnislos. Nichts deutet darauf hin, daß er sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines Anschlages getragen habe.

Wien, 23. Oktober.

Die Entscheidung über die Nachfolgerschaft Stürgkhs ist noch nicht getroffen. Der Kaiser wird erst nach dem Leichenbegängnis die Minister empfangen. Bis dahin leitet der heute in Wien eingetroffene Minister des Innern Prinz Sobenlohe die Geschäfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Hauptausschuß des Reichstages gingen die Erörterungen der Ernährungsfragen weiter. Insbesondere verhandelte man über die Höhe der Spirituspreise, die von den Rednern des Zentrums und der Sozialdemokratie als unverhältnismäßig hoch erklärt wurden, während die Regierungsvertreter und die konservativen Redner diesen Meinungen entgegentraten. Der Antrag beider sozialdemokratischer Fraktionen auf Preisermedrigung wird zurückgezogen, nachdem der Vorsitzende festgestellt hat, daß Präsident v. Batocki in Aussicht gestellt hat, auf eine Herabsetzung der Preise Bedacht zu nehmen.

+ Die aus der Berliner Presse stammende Nachricht, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben demnächst aus dem Amte scheiden werde, ist nach amtlicher Erklärung unrichtig. Freiherr v. Rheinbaben ist zwar kürzlich erkrankt, seine baldige Genesung steht aber in Aussicht.

+ In Berlin fand der erste Deutsche Hausbesitzergenossenschaftstag statt. Besprochen wurde im wesentlichen die Frage des Zusammenschlusses aller Hausbesitzergenossenschaften. Zum Ausbau des Genossenschaftsgesetzes wurden der Versammlung Leitsätze unterbreitet, in denen der Wunsch ausgesprochen wird, daß besonderen wirtschaftlichen Bedürfnissen, die sich durch die Betätigung der Genossenschaften auf dem Gebiete des Besiedelungswesens und Realkredits herausstellen sollten, durch Änderung oder Ergänzung des Gesetzes Rechnung getragen werden müßte.

+ Am 27. Oktober tritt der Bund der Viehhändler Deutschlands in Berlin zu seinem Bundestag zusammen, um zunächst über den Abbau der hohen Viehpreise zu verhandeln. Es soll ein entsprechender Antrag an den Bundesrat gestellt werden.

Holland.

+ Nach halbamtlichen Veröffentlichungen wurde die Note des Verbandes über die Behandlung von U-Booten in neutralen Gewässern auch der niederländischen Regierung zugestellt. Diese lehnte die ungerechtfertigten Forderungen ab mit dem Bemerken, daß in allen Fällen, in denen es keine besonderen Vorschriften für U-Boote gibt, die Regeln, die im allgemeinen für Kriegsschiffe vorgeschrieben sind, auch für die Kriegs-U-Boote angewendet werden. Die Regierung erklärte weiter bezüglich der Handels-U-Boote, daß kein einziger völkerrechtlicher Grundsatz ihre Festhaltung rechtfertigen würde. Wenn ein U-Boot in niederländischem Rechtsgebiet angetroffen wird, so ist es ebenso wie bei Nicht-U-Booten möglich, durch eine Untersuchung mit Sicherheit festzustellen, ob das Schiff den Charakter eines Kriegsschiffes oder eines Handelsfahrzeuges hat.

Norwegen.

× Die Zeitungen in Christiania enthalten sich auch nach der Veröffentlichung der Unterhaltung des Professor Holtermann mit dem deutschen Unterstaatssekretär Zimmermann über die norwegisch-deutschen Beziehungen fast

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hoffner-Greie.

153 (Nachdruck verboten)

Sie redete noch fort, während die Wärterin schwankend, überlegend dastand. Aber die Versuchung war zu groß. Freilich, wenn die Sache entdeckt würde —

„Sie können vollständig beruhigt sein", sagte Elisabeth mit Bestimmtheit. „Ueberdies, wenn Sie vielleicht Angst haben meinetwegen. Sie können mich einsperren wenn Sie wollen, mir ist's gleich!"

Das leuchtete auch Marianne ein. Sie wußte ja genau, daß Elisabeth Ambros nicht mehr krank war.

Wenn man ihr also die Gelegenheit nahm, die Zimmer zu verlassen, so war man wohl ihrer sicher. Uebrigens war ja die junge Frau sehr gern hier und bezahlte doch ihren Aufenthalt selbst. Also brauchte man keinesfalls Angst zu haben, daß sie heimlich davonliefe.

Ein paar Minuten nach neun Uhr, als das ganze Haus schon in Finsternis versunken war und Elisabeth, welche eine tiefe Ermüdung vorschützte, im Bette lag, huschte Frau Marianne wirklich aus der Tür. Sie drehte den Schlüssel von außen um und zog ihn ab. Dann schlich sie die Treppe hinab, öffnete unten leise das Nebenpförtchen und schlüpfte in den Park hinaus. Ihre Gestalt verschwand alsbald im Dunkel der Bäume.

Wahrscheinlich hätte die Wärterin es doch für geraten gefunden, umzukehren, wenn sie hätte sehen können, mit welchem gespanntesten Interesse ihre anvertraute Patientin hinter dem reichgestickten Vorhang jeden ihrer Schritte beobachtete.

Elisabeth war im langen, weißen Nachtkleid aus dem Bette geschlüpft und stand nun lauschend und spähend in dem finsteren Zimmer. Und jetzt, da sie die Schritte Mariannes in immer weiterer Ferne verhallen hörte, jetzt riß auch die Maske von dem lieblichen Gesicht der jungen Frau, welche sie mit äußerster Willensanstrengung festgehalten hatte.

Mit einem bitterlichen Aufschluchzen sank sie neben dem Fenster in die Knie. Was hatte sie alles erlebt in wenigen, kurzen Stunden? Das unverhoffte Wiedersehen mit Hadmar hatte sie unendlich beglückt, aber zugleich auch tief erschüttert.

Dann der schnelle Abschied von ihm! Sie hatte ihm ja kaum eine Antwort geben können auf seine Zukunftsfrage. Konnte sie darauf überhaupt jetzt schon antworten? Nein! Noch war die Erinnerung an den Gatten zu lebendig! Aber hatte Hadmar nicht recht? Würde nicht auch da die Zeit Wunden heilen? Und dann — dann hätte kein anderer ihr je näher stehen können als eben Hadmar von Werbach, der in allem das lebende Abbild des geliebten Toten war.

Elisabeth erhob sich rasch. Nein, das durfte nie und nimmer sein! Gerade Hadmar mußte ihr für alle Ewigkeit ein Fremder bleiben, denn er verlor durch eine Heirat mit ihr alles! Das riesige Majorat, das Vermögen, seine bevorzugte Lebensstellung! Hatte dann Frau Otto nicht ein Recht, sie, Elisabeth, zu verdammen? Ja! Tausendmal ja!

Wieder stieg ein brennendes Rot in Elisabeths Antlitz. Sie hatte all diese Zeit über von Frau Ottas Großmut gelebt! Sie hatte ihr Privatgeld angenommen, ohne es zu wissen! Man hatte sie gefliſſentlich betrogen und hier zurückgehalten. Weshalb? Nur aus Großmut? Oh, sie tat bitter weh, diese Großmut! Oder steckte da doch noch ein anderer Grund dahinter?

War es nicht ein großes Glück gewesen, daß sie heute auf ihrem Rückweg vom Parke die Wärterin vermißt und dann durch Zufall einen großen Teil des Gesprächs zwischen dem Anstaltsdirektor und Hadmar erlauscht hatte? Und war es nicht ein Glück, daß sich ihr durch die Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit ihrer Wärterin nun die Gelegenheit bot, den Verhältnissen hier zu entfliehen?

Mit bebenden Händen leate sie Stück für Stück ihrer wenigen Habseligkeiten in einen kleinen Handkoffer. Dabei jagten sich die Gedanken förmlich hinter ihrer weißen Stirn.

Ja — fliehen wollte sie! Aber wohin? Sie besaß nichts — gar nichts — und sie war doch noch sehr schwach. Jetzt fühlte sie das deutlich. Und dann — vor allem mußte es klar werden zwischen Frau Otta und ihr selbst. Also mußte auch ihr erster Weg nach dem Palais in der Rotenturmstraße sein. Was dann mit ihr geschehen würde, das wußte sie nicht. Die Zukunft lag so dunkel, so ungewiß vor ihr. Nur eins wußte sie mit vollster Bestimmtheit: Hadmars Weg wollte sie nie, nie mehr kreuzen! Lieber ein einsames Leben auf sich nehmen, als ihm ein Hindernis sein auf seinem Wege zur Höhe, zum Glück!

In das kindliche Gesicht trat ein fester, entschlossener Zug. „Nur nicht weich werden!" dachte Elisabeth immer wieder.

Endlich hatte sie alles, was ihr persönliches Eigentum bildete, eingepackt; es war nicht viel. Nun entnahm sie noch rasch einem verschließbaren Kästchen ihr bares Geld. Sie besaß im ganzen nur ein paar Gulden.

Das für sie einlaufende Geld hatte stets der Anstaltsdirektor übernommen und, ihrem eigenen Wunsche entsprechend, bis auf einen kleinen Rest für sie verrechnet und in seiner großen, sicheren Kasse das übriggebliebene aufbewahrt. Natürlich konnte sie zu diesem Geld nicht gelangen.

Und nun war sie endlich ganz fertig. Sie schlüpfte in den einfachen dunklen Mantel, setzte das runde schwarze Hütchen auf das weiche, glänzende Blondhaar und trat in das Kabinett, welches Frau Marianne sonst bewohnte. Von hier aus führte eine Tür hinaus auf die Veranda. Die junge Frau öffnete auch diese Tür und stand nun im Freien, aber im zweiten Stockwerk.

Freilich — hier rechnete man wohl nur mit äußerst verwöhnten Großstadtdamen. Sie lächelte flüchtig. Niemand hatte daran gedacht, daß sie ein Kind einer anderen Zone war, daß sie, im Urwald aufgewachsen, besser turnte als der gewandteste Knabe, und seit Kindertagen hundert praktische Handgriffe kannte, welche dem Kulturmenschen stets ein Rätsel bleiben.

Fortsetzung folgt

durchgehend einer Beurteilung der schwebenden Angelegenheiten. Unterstaatssekretär Zimmermann sprach gegenüber Holtermann, der Berliner Mitarbeiter für „Aftenposten" ist, die Hoffnung aus, daß das norwegische Volk und seine Regierung diese deutschen Gründe zu würdigen wissen würden, anstatt sich immer mehr in Gegensatz zum Deutschen Reich zu setzen und das deutsche Volk in seinem Existenzkampf gegen eine übermächtige Koalition zu behindern. Nur „Aftenposten" selbst schreibt, die Äußerungen des deutschen Unterstaatssekretärs zu dem Mitarbeiter von „Aftenposten" seien geeignet, Aufmerksamkeit und Nachdenken zu erwecken, aber sie dürften nicht die Befürchtung hervorrufen, als ob ein Unglück vor der Tür stünde. Bei den Verhandlungen, die nunmehr zwischen der deutschen und norwegischen Regierung geführt würden, werde jedes Mißverständnis aufgeklärt werden.

Türkei.

× Prinz Waldemar von Preußen hielt bei der Überreichung des **von Kaiser Wilhelm übersandten Ehrensäbels** eine Ansprache an den türkischen Herrscher, in der es hieß, das deutsche Volk und der Kaiser gedächten dankbar und in unerschütterlicher Treue zum Sultan der Verteidigung der Dardanellen Kutelamaras, des Balkans und Galiziens. Die Antwort des Sultans drückte die Freude aus über die Gabe. Der Sultan bat den Prinzen seinen und seines Heeres Dank zu überbringen, das stolz auf die Waffenbrüderschaft mit den deutschen Soldaten sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Okt. **Der Kaiser traf heute im Reichskanzlerpalais ein und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Der Kaiser war anläßlich des Geburtstages der Kaiserin nach Potsdam gekommen.**

Wien, 23. Okt. Der türkische Minister des Äußern, Halil Bey, der sich einige Zeit in Deutschland aufgehalten hatte, befindet sich seit einigen Tagen in Wien. Halil gedenkt noch einige Tage in Wien zu bleiben.

Bern, 23. Okt. Über Lissabon wird aus Rio de Janeiro gemeldet, Senator Ruy Barbosa und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Da Mueller hätten sich als Kandidaten für die brasilianischen Präsidentschaftswahlen aufstellen lassen.

Bern, 23. Okt. Wie die französischen Blätter aus Addis Abeba melden, hat Ras Mikael bedeutende Streitkräfte gesammelt und schickt sich anscheinend an, den Kampf mit den bei Ankober zusammengezogenen Truppen aufzunehmen.

Haag, 23. Okt. Für die neue **französische Kriegsanleihe** wird in Holland eine lebhafte Propaganda betrieben. Der „Telegraaf" geht soweit, daß er einen zweisprachigen Prospekt für seine Leser beilegt.

Haag, 23. Okt. Die „Times" behaupten, daß in kurzer Frist alle englischen und deutschen **Zivilgefangenen über 45 Jahre** ausgetauscht werden.

Haag, 23. Okt. Reuter meldet aus Rom: Freitag wurde dem Papst von allen Kardinälen eine ihnen zugegangene nicht unterzeichnete Druckschrift zugestellt, worin die jüngsten Ereignisse in Irland in englandfeindlichem Sinne dargestellt waren. Ein in Rom lebender irischer Prälat soll der Verfasser sein.

Paris, 23. Okt. Französische Delegierte werden an der englisch-schwedischen Wirtschaftskonferenz teilnehmen, die in kurzem in London zusammentreten wird, um den wirtschaftlichen Güteraustausch mit Schweden zu regeln.

Der Krieg.

Im blutigen Ringen an der Somme haben Engländer und Franzosen von neuem die schwersten Verluste erlitten. Unsere braven Flieger ernteten weitere Triumphe. In der Dobrudscha wurde der glänzende Sieg vervollständigt.

Der Schwarzmeerhafen Constantza erobert.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Mit unverminderter Stärke ging gestern der gewaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter. — Vom Nachmittage bis tief in die Nacht hinein griffen zwischen Le Sars und Les Boeufs die Engländer, anschließend bis Rancourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an. — Unsere tapfere Infanterie, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengeschossenen Stellungen alle Angriffe blutig ab, nur nordwestlich von Sailly ist der Franzose in einen schmalen Grabenrest der vordersten Linie beim Nachtangriff eingedrungen. — Südlich der Somme gelang am Vormittag unser Vorstoß im Nordteil des Amboswaldes nördlich von Chaulnes. Heut Nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung, ohne Einwirkung des Feindes in eine östlich des Waldstücks vorbereitete Stellung gelegt worden.

Heeresgruppe Kronprinz. Zwischen Argonnen und Woevre war das Artilleriefeuer lebhaft. — Nahe der Küste im Somme- und Maasgebiet sehr rege Fliegertätigkeit.

22 feindliche Flieger sind durch Luftangriff und Abwehrfeuer **abgeschossen**, 11 Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. **Hauptmann Bölcke bezwang seinen 37. und 38., Leutnant Frankel den 14. Gegner im Luftkampf.** — Flugzeuge des Feindes bewarfen Metz und Ortschaften in Lothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, wohl aber starben 5 Zivilpersonen und erkrankten 7 weitere infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer zeitweilig lebhaftem Feuer westlich von Luck und der jetzt durchgeführten gänzlichen **Vertreibung der Russen vom Westufer der Narajowka** keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Keine Änderung der Gesamtlage. Am Predeal-Paß machten wir 560 Rumänen, dabei 6 Offiziere zu Gefangenen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Trotz strömenden Regens, bei aufgeweichtem Boden haben in unermüdlichem, schnellem Nachdrängen die verbündeten Truppen in der Dobrudscha, vereinzelten Widerstand brechend, die **Bahnlinie östlich von Murfatlar weit überschritten.**

Constantza ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen. Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernavoda.

Ein Marineflugzeug landete weit im Rücken des zurückflutenden Feindes, zerstörte 2 Flugzeuge am Boden und kehrte unversehrt zurück.

Mazedonische Front. Im Cerna-Bogen ist durch Angriff von deutschen und bulgarischen Truppen der Feind in die Verteidigung gedrängt. — Östlich des Wardar scheiterte ein nächtlicher Vorstoß gegen deutsche Stellungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien**, 23. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. In den Kämpfen bei Predeal wurden sechs rumänische Offiziere und 555 Mann gefangen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Das westliche Narajowka-Ufer wurde durch Wegnahme des letzten noch von den Russen besetzten kleinen Geländestückes vom Feinde vollkommen gesäubert. An den übrigen Frontteilen außer stellenweise lebhaftem Artilleriefeuer keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front nahm das italienische Artilleriefeuer gestern wieder an Heftigkeit zu. In Tirol und Kärnten war die Gefechtstätigkeit gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. u. k. Truppen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Fliegerangriff auf Sheerneß.

(Amtlich.) WTB. **Berlin**, 23. Oktober.

Am 22. Oktober morgens erfolgte ein Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf unsere ostfriesischen Inseln, der Angriff verlief ergebnislos, es ist keinerlei Schaden angerichtet.

Am 22. Oktober nachmittags belegte eines unserer Marineflugzeuge den Bahnhof und die Dockanlagen von Sheerneß in der Themsemündung erfolgreich mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nach englischen Berichten erfolgte der Angriff auf Sheerneß um ½2 Uhr. Die Engländer gestehen nach altem Brauch nur unbedeutende Beschädigungen einiger Eisenbahnwagen zu.

Beute im U-Boots-Kreuzerkrieg.

Als versenkt werden gemeldet: Die norwegischen Dampfer „Fuleto", „Dido", „Runnaug" und „Fort 8", die norwegischen Segelschiffe „Cottica" und „Gridaas", die englischen Dampfer „The Duke", „Huguenot", „Cliburn" und „Marchioneß", das englische Segelschiff „Cock of the Walk" und die englischen Leichter „Grit" und „Princeß Mary". — Der schwedische Schoner „Gotha Lejon" ist in der Aalandssee gesunken; die Bemannung ist umgekommen.

Die Eroberung Constantzas.

Berlin, 23. Oktober.

Wie zur Einnahme des rumänischen Schwarzmeerhafens Constantza noch mitgeteilt wird, ist dort neben bulgarischen Truppen ein deutsches Bataillon eingezogen. Den Rumänen bleiben nur noch Verbindungen nach Rußland, insbesondere die über Jassy.

Vor dem Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme des wichtigen rumänischen Hafenplatzes war uns von unserem militärischen Mitarbeiter die folgende Beurteilung der

militärischen Lage in der Dobrudscha

zugegangen. Seine Schlußfolgerungen sind inzwischen durch die Ereignisse voll bestätigt worden.

Nach der Einnahme von Tusla und der Höhenstellungen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Mulcitova, wobei die Feinde 3500 Mann Verluste hatten und große Beute zurückließen, war vorauszusehen, daß die Linie Rasova—Cobadinu—Topraisar—Tusla sich für sie schnell als unhaltbar erweisen würde. Schon am Tage darauf konnte denn auch der deutsche Generalstabsbericht melden, daß die Russen und Rumänen in vierägiger Schlacht aus ihren schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen seien. Die starken Stützpunkte Cobadinu und Topraisar wurden ihnen entrissen und die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen zur Verfolgung des fliehenden Gegners sofort kräftig angesetzt. Nach dem bulgarischen Bericht vom 22. Oktober standen die bulgarischen Truppen des rechten Flügels nach Einnahme des Dorfes Tekirgiol damals bereits nur 10 Kilometer südlich von Constantza. Damit lag der wichtige Schwarzmeerhafen schon unter wirksamstem Feuer, der zurzeit, wo Rumänien von drei Seiten her eingeklemmt wird, die einzige noch atmungsfähige Lunge der Hauptstadt Bukarest bildet. Die Bahn Constantza—Cernavoda—Bukarest, die durch die sich an Donau und Schwarzes Meer anlehnende verschanzte Linie Rasova—Cobadinu—Tusla gedeckt wurde, wird jetzt zum direkten Angriffsobjekt. Ihre Bedrohung, die nach den rumänischen Niederlagen von Tutrakan, Silistria und Kara Omer deutlich zutage trat, übte schon früher ihre lähmende Wirkung auf die rumänische Offensive in Siebenbürgen. Jetzt, wo diese selbst schon durch Falkenhayns große Erfolge bei Hermannstadt und Kronstadt in einen kläglichen Rückzug verwandelt wurde, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen bereits aus den Grenzpässen herausgetreten sind und den Eroberersuß auf rumänischen Boden gesetzt haben, dürfte der Zusammenbruch der starken Dobrudschalinie direkt als Verhängnis für die ganze rumänische Armee wirken. Rings umstellt, mit durchschnittenen Zufuhradern, kann sie nur noch um die Waffenehre kämpfen. Die Hoffnungen, die man im rumänischen Generalstab auf die in pomphaften Verheißungen als unausbleiblich siegreich angepriesene große russische Offensive in der Bukowina und Wolhynien gesetzt hatte, sind dahingeschwunden. Sarrails Entlastungsstöße konnten Monastir nicht erreichen und sind im Cernabogen jetzt neben den unerschütterlichen bulgarischen auch auf deutsche Kräfte gestoßen. Die große russische Armee, die von Reni aus in die Dobrudscha einrücken sollte, hat sich in weit bescheidenerem Ausmaß gehalten und ist in den rumänischen Rückzug mitverwickelt. Der große Kriegsrat des Verbandes aber, der jetzt angesichts der drohenden Lage zusammengetreten ist, wird das zum Abarund rollende Schicksalsrad Rumäniens nicht mehr aufhalten. Selbst wenn es dem Verband gelingt, eine Hilfsarmee zusammenzuraffen, ehe sie an Ort und Stelle kommen kann, vergehen Wochen und Falkenhayn und Mackensen stehen schnell ...

Schwarze, graue, weiße und Geheimlisten.

Berlin, 23 Oktober.

Das Bestreben der Briten zur Unterdrückung des neutralen Handels hat zu einer wirklichen Musterkarte von Listen geführt. Die Bestimmung der schwarzen Listen ist bekannt, die grauen dienen gegen nur „verdächtige" Firmen, die weißen führen die Namen der Personen auf, denen man den Bezug von Waren ohne Belästigung gnädigst gestattet. Neben und über dem Farbengemengsel steht aber noch eine Geheimliste. Ihre Angaben werden streng geheim gehalten, nur den englischen Überwachungsstellen und sie bekannt. Mit Waren von auf der „geheimen" stehenden Firmen wird nach britischem Gutdünken verfahren, das heißt sie werden in Besitz genommen. Durch die Geheimliste erhält England die Möglichkeit, den Protesten der Neutralen dem Schein nach entgegenzukommen, während an der Sache selbst nichts geändert wird.

Großbritanniens wankende Finanzwirtschaft.

Amsterdam, 23. Oktober.

Auf heftige Kritiken der englischen Finanzgebahrung und ihres hohen Zinsfußes im Unterhause antwortete der Schatzkanzler McKenna, er lege Wert darauf, daß die gerügten kurzfristigen Schatzwechsel nach Amerika gingen. England habe bekanntlich jeden Tag 2 Millionen Pfund (40 Millionen Mark) an Amerika zu zahlen. Wenn man das Geld nicht zu den hohen Zinsen in Amerika aufbringen könne, sei England nicht mehr in der Lage, den notwendigen Bedarf an Weizen, Kupfer usw. für sich und seine Verbündeten zu decken. Man sei eben auf Amerikas finanzielle Hilfe angewiesen. Eine langfristige Anleihe im Lande halte er für nicht durchführbar. Mehrere Redner aus dem Hause waren sehr unzufrieden mit McKennas Erklärungen. Er habe den Hauptpunkt nicht berührt, daß Englands Kredit ständig sinke und seine Wertpapiere verlören infolge der 6%igen Zinszahlungen an Amerika.

Kriegsziele der radikalen Sozialisten Frankreichs.

Paris, 23. Oktober.

Zum ersten Male seit Kriegsausbruch ist die radikalsozialistische Partei zu einer Generalversammlung zusammengetreten. Sie nahm eine Tagesordnung an, in der u. a. die Fortsetzung des Krieges „bis zum vollständigen Triumph der Verbündeten" gefordert und jeder Frieden zurückgewiesen wird, der nicht Frankreich „die ihm entrissenen Gebiete" zurückgibt.

Man sieht: dieses Programm der Radikalen unterscheidet sich in nichts von den Friedenszielen der bürgerlichen Parteien Frankreichs.

Venizelos versendet ein Ultimatum.

Lugano, 23. Oktober.

Der von den Verbandsmächten als Sturmbock gegen seinen König und gegen sein Volk gebrauchte Venizelos ist in Größenwahn verfallen. Er sandte an Bulgarien ein sogenanntes Ultimatum mit der Forderung der sofortigen Räumung Ostmacedoniens. Die Antwort soll nicht auf dem üblichen diplomatischen Wege, sondern mit wünschenswerter Deutlichkeit auf dem Schlachtfelde erteilt werden.

Exminister Ghenadiew verurteilt.

Sofia, 23. Oktober.

Das Kriegsgericht hat gesprochen: Der frühere Minister und spätere Agent der Feinde Bulgariens Ghenadiew wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Neben diesem Ehrenmann wurde noch sein Bruder, sein Schwiegervater und der Führer der (hierzulande umstürzlerischen) Agrarier zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten sind für schuldig befunden worden, von einem Agenten Frankreichs 24 Millionen angenommen zu haben, die sie zu Bestechungen im Sinne des Vierverbandes verwenden sollten.

Ghenadiew galt als der bedeutendste Führer der Stambulistenpartei, war ein Mann von vielen Listen und Gaben. Unbezähmbarer Ehrgeiz und Goldsucht waren ihm in gleicher Weise zu eigen, und diese Eigenschaften führten ihn nun ins Zuchthaus. Sein Ministeramt mußte er schon seinerzeit wegen überaus bloßstellender Verfehlungen aufgeben. Often beschäftigte man ihn dann der Mitschuld an dem Bombenattentat im Sofioter Stadtkasino von 1915. Er kam bei dem Prozeß mit blauem Auge davon, obwohl es sich zweifellos darum handelte, die führenden Regierungsleute, darunter den Ministerpräsidenten Radoslawow zu beseitigen, um Ghenadiew zur Macht zu bringen. Als der französische Geschäftsträger 24 Millionen Frank nach Sofia brachte, um Leute zu finden, mit denen Bulgarien zum Vierverband herüberzuziehen sei, fand er bei Ghenadiew willfähiges Herz und offene Taschen. Aber im Gegensatz zu Rumänien, wo das brittisch-französische Gold stark genug war, das Land dem Verderben zu überantworten, verstand man in Bulgarien die nötigen Gegenmittel anzuwenden. Ministerpräsident Radoslawow, in sicherer Erkenntnis des wahren Heiles seines Vaterlandes, griff mit fester Hand zu. Ghenadiew mit seinen Anhängern konnten den Lohn ihrer Bestechlichkeit nicht genießen, sie wurden dem Untersuchungsrichter übergeben und haben nun ihre Verräterei zu büßen. Bulgarien wächst im Verein mit seinen Bundesgenossen zu neuer Blüte empor, Rumänien eilt mit immer größerer Schnelligkeit dem Abgrunde entgegen und sieht soeben verzweiflungsvoll seine letzten Hoffnungen durch die Eroberung von Constantza scheitern. Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen scharf.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 21. Oktober 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erringen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort. Sie holten sich trotz ihres Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere, blutige Niederlage. Nach Meldungen von der Front liegen vornehmlich westlich von La Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Der Mut unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64, das braunschweigische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, das rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und die bayrischen Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 15 aus. — Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablain—Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Front des Deutschen Kronprinzen

Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten und der Angriffsversuch dadurch vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Vom Meere bis zu den Waldkarpathen keine größeren Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Südlich von Kronstadt (Brassó) ist gestern von deutschen und österreich-ungarischen Truppen in erbittertem Kampfe Predeal genommen worden. **800 Gefangene** wurden eingebracht. Am Südausgange des Roten Turm-Passes ist in den letzten Tagen starker russischer Widerstand gebrochen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend Caramurat erreicht. Medgudia und Rasowa sind nach heftigem Kampfe genommen. Die Gesamtbeute einschl. der am 21. Okt. gemeldeten beträgt: **75 Offiziere, 6693 Mann, 1 Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 1 Minenwerfer.** Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer.

Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Das Schicksal Griechenlands

Neue Forderungen des Verbandes wurden **von König Konstantin zurückgewiesen,** wie jetzt die englischen Meldungen zögernd zugeben. Der Verband forderte die Verlegung der ganzen in Thessalien lagernden griechischen Truppen nach dem Peloponnes und die Übergabe des Kriegsmaterials. König Konstantin erklärte sich bereit, alle Maßnahmen zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen von General Sarrail zu treffen, weitere Forderungen lehnte er ab. Der mit der Überreichung betraute französische Militärattaché zog darauf die Forderungen zurück. In Athen hat Venizelos infolge der Verbandsbedrückung fast alle Anhänger verloren.

Ruhe in Athen

Amsterdam, 23. Okt. Der „Times" wird von ihrem dortigen Berichterstatter gemeldet, daß dort nach den energischen Maßnahmen, die die griechischen Behörden nach der Landung der französischen Behörden getroffen hätten, Ruhe herrsche.

Mobilmachung der provisorischen Regierung

Saloniki, 22. Oktober. (Reuter.) Die provisorische Regierung hat die Mobilmachung der Jahrgänge 1913 und 1914 in Neu-Mazedonien, Kreta und auf den Inseln des Archipels beschlossen. Ferner werden die Rekruten des Jahrganges 1916 aufgerufen. Die nationale Bewegung breitet sich trotz des Terrorismus der Reservisten und Gunaristen langsam nach Thessalien hinaus. Die Anhänger von Venizelos bilden hier zweifellos die Mehrheit.

Die Besprechungen des englisch-französischen Kriegsrates

Frankfurt a. M. 23. Oktober. Die „F. Z." berichtet aus Basel: Die amtliche Mitteilung über den am Freitag abgehaltenen englisch-französischen Kriegsrat stellt fest, daß die Lage im Orient Gegenstand der Besprechungen war. Auch das „Journal" gibt in einer offiziösen Notiz zu, daß sich in Boulogne hauptsächlich um die Rettung Rumäniens und um Mittel zur Versorgung der Russen mit Munition während des Winters gehandelt hat. Man hält es offenbar für nötig, das französische Publikum wegen der kritischen Lage im Orient zu beruhigen. (H. Kur.)

Aus der Heimat — für die Heimat

□ **Neue Höchstpreise für Käse.** Die Verordnung über Käse vom Januar ist vom Bundesrat jetzt geändert worden. Während bisher nur zwei Preise unterschieden wurden, ein Herstellerpreis und ein Ladenpreis, werden jetzt drei Stufen unterschieden, der Herstellerpreis, der Großhandelspreis, beide für einen Zentner, und der Kleinverkaufspreis für ein Pfund. Für Hartkäse unterscheidet die alte Verordnung fünf Sorten, die neue nur drei: Rundkäse nach Schweizer Art, sogenannten Emmenthaler mit einem Fettgehalt von weniger als 30 %, aber wenigstens 25 % der Trockenmasse, Tilsiter, Elbinger, Willstermarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit weniger als 25 % Fettgehalt und ebensolchen mit wenigstens 10 % der Trockenmasse. Die Zahl der Sorten von Weichkäse ist um eine auf sechs vermehrt worden. Es gibt jetzt auch Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 10 %. An Quark und Quarkkäse unterscheidet man wie früher vier Arten, die aber etwas anders unterschieden werden, gepreßter Quark, Speisequark, frischer leicht angereifter Quarkkäse, wie Harzer, Mainzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse. Auf Grund der Verordnung hat der Reichskanzler gleichzeitig neue Höchstpreise festgesetzt. Sie betragen im Kleinverkauf 1 Mk. bis 1,50 Mk., für Weichkäse 75 Pf bis 1,80 Mk., für Quark und Quarkkäse 60 Pf. bis 1,05 Mk.

Lübbecke, 21. Oktober. Bei der in Petershagen stattgefundenen ersten Oberprüfung haben Friedrich Hartmann, Oberbauschaft und Geyer, Sundern ihre Prüfung bestanden.

Lübbecke, 21. Oktober. Eine hochherzige Stiftung hat der verstorbene Rentner Karl Kaupmann der hiesigen Klein-Kinderschule gemacht. Unter dem Namen Karl Kaupmann-Stiftung vermachte der Verstorbene der Klein-Kinderschule ein Kapital von 5000 M.

Vihlage, 23 Okt. Der Gefreite Wilh. Siebe Nr. 22 wurde vor einigen Tagen auf dem westlichen Kriegsschauplatz für eine hervorragende Tat zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Pr. Oldendorf, 23. Okt. Zur Kartoffelaufbewahrung soll man helle Räume wählen, da das Wertvollste an den Kartoffeln, ihr Stärkemehlgehalt, im Laufe des Winters, wenn die Kartoffel in dunklen Räumen gelagert ist, sich um 40 Proz. bei Lagerung in hellen Räumen aber nur um 12 Proz. verringert. Mit andern Worten, die in hellen Räumen aufbewahrten Kartoffeln verlieren zwar an ihrem Wassergehalt mehr als die in dunklen Räumen aufbewahrten, aber weit weniger an demjenigen Stoffe, der allein zur Ernährung beiträgt, an Stärkemehl. Da man nun die Kartoffel nicht ihres Wassergehaltes, sondern ihres Gehaltes an Stärkemehl wegen als Nahrungsmittel verwertet, so gilt es auch, sie nach Möglichkeit nur allein in hellen Räumen den Winter über aufzubewahren.

Rahden, 24. Oktober. Diebstahl. Wieder hat ein Langfinger unseren Ort beehrt. Als am Sonntag morgen die Tochter des Lehrers Prinzhorn in den Keller ging, um dort etwas zu holen, sah sie, daß Diebe während der Nacht an der Arbeit gewesen. Sie waren durch das Kellerfenster vom Garten aus eingestiegen, hatten ihren großen Hunger an 12 Eiern, die sie austranken, gestillt, nahmen dann noch 13 Eier, 2 Zervelatwürste, einen halben Schinken, eine Wochenmenge Butter und ein Weckglas mit Birnen mit. Der herbeigerufene Gendarm Hahn aus Lintorf konnte nur den Tatbestand feststellen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Auch dem Gastwirt Heinrich Henke war ein Besuch zugedacht, doch wurden die Spitzbuben rechtzeitig gehört und mußten leer abziehen. Hier hatten sie ihren Weg durch das Ladenfenster genommen. Am Mittag war der Gendarm auf dem Bahnhofe, hier teilte Bahnhofswirt Schomburg demselben mit, daß ein halber Schinken am frühen Morgen hinter seinem Fenster gelegen und die Dielentür offengestanden hätte. Wahrscheinlich sind die Diebe, auch hier Beute suchend, von dem scharfen Hund vertrieben worden und haben in der Eile die schon bei Prinzhorn gemachte Beute vergessen. Der Schinken wurde dem Lehrer Prinzhorn wieder zugestellt.

Osnabrück, 24. Oktober. Zur Gründung einer Kaninchen-Verwertungs-Genossenschaft fand am Sonntag nachmittag im Konersmann'schen Lokale eine öffentliche Versammlung statt, wozu eine Anzahl Kaninchenzüchter und Interessenten der Kaninchenzucht von Osnabrück und auch von auswärts erschienen waren. Die Zusammenkunft sollte, wie einleitend in der Besprechung hervorgehoben wurde, nur den Zweck haben, unter Ausschluß alles züchterischen Sportes den Mitgliedern der Zuchtvereine bei den heutigen Fleischpreisen billiges Fleisch zu besorgen und daher auf die jetzigen oft unerhört hohen Preise für Kaninchen einzuwirken. Sobald die Vereinigung genügend schlachtreife Tiere habe, solle allwöchentlich ein Fleischverkauf an die Mitglieder der Vereinigung stattfinden, auch sollen die Felle praktischer verwertet werden.

Borgholzhausen, 20. Okt. Mehlbeschlagnahme. Bei einem hiesigen Einwohner wurden gestern durch Wachtmeister Waldmann zwei dort aufbewahrte Zentner Mehl beschlagnahmt.

Jöllenbeck, 22. Okt. In der hiesigen Kirche wird zur Zeit ein Motor aufgestellt, der das Gebläse der Orgel elektrisch antreibt.

Detmold, 20. Oktober. Zu den industriellen Unternehmungen Detmolds sind in der letzten Zeit zwei neue hinzugetreten. Es sind dies die Lippische Werkstätten-Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1 Million M und die Lippischen Textilwerke Akt.-Ges. mit einem Grundkapital von 300 000 M. Gegenstand des ersten Unternehmens ist die Herstellung von Maschinen und Metallwaren aller Art. Bei der zweiten Gründung handelt es sich um den Erwerb, Fortbetrieb und Verwertung von Textilund anderen Fabrikations- und Handelsunternehmungen und sonstige Betätigung auf industriellem und kaufmännischem Gebiet. Leiter der Lippischen Werkstätten ist Ingenieur Düllmann. Die Leitung der Lippischen Textilwerke hat Max Staercke übernommen.

Gifhorn, 22. Okt. Eine städtische Schweinemastanstalt beabsichtigt Bürgermeister Dr. Große nach dem bekannten, von uns mitgeteilten Muster der Stadt Göttingen hier zu errichten. Anteile an den gemästeten Schweinen können durch entsprechende Einzahlungen sowie durch Lieferung von Futter (Küchen- und Gartenabfälle usw.) erworben werden. Bürgermeister Dr. Große hat, um etwaige spätere Schwierigkeiten zu vermeiden, beim Kriegsernährungsamt angefragt, ob eine Anstalt dieser Art mit den bestehenden Vorschriften in Widerspruch steht und vom Präsidenten des Amts folgende Antwort erhalten: „Die mir vorgetragene Auslegung zum Begriff des Selbstversorgers für Hausschlachtungen ist nicht zu beanstanden. Es ist hinzuzufügen, daß die Tätigkeit des Mästers bezw. seiner Angestellten auf die Masse gerichtet sein muß, daß also nicht lediglich Futterlieferung an fremde Mäster vorliegt."

Winkel b. Gifhorn, 23. Okt. In einem Hamsterbau — einem wirklichen, nicht menschlichen — entdeckte ein kleiner Junge etwa einen Meter unter der Erde ungefähr einen Zentner Kartoffeln, ferner Heu und einen Stapel Unkrautsamen. Einen fetten Hamster mit schönem Fell ereilte der Knabe mit einem Spaten.

Von der Ems, 23 Okt. (Hohe Honigpreise.) In Kluse fand der Verkauf des diesjährigen Honigertrages des Imkervereins Aschendorf statt. Es hatten sich mehrere Kauflustige eingefunden. Der Fabrikant Johannes Wössing aus Aschendorf erstand das ganze Angebot zum Preise von 270 Mark für den Zentner. Einzelne Privatimker, die nicht dem Verein angeschlossen sind, erzielten 300 Mk. für den Zentner. In früheren Jahren wurden durchschnittlich 45 bis 53 Mk. bezahlt.

Bückeburg, 22. Okt. (Erleichterung der Hausschlachtungen.) Eine die Hausschlachtungen bedeutend erleichternde Anordnung ist für den Kreis Bückeburg erlassen. Ohne daß es einer jedesmaligen Genehmigung bedarf, werden danach für Selbstversorger Hausschlachtungen von Schweinen und zwar bei Haushaltungen bis zu 4 Personen von ein Schwein, bei größeren Haushaltungen von je ein Schwein für 4 Personen von vornherein freigegeben. Die erfolgte Schlachtung muß jedoch innerhalb drei Tagen beim Landratsamt gemeldet werden.

Bielefeld, 23 Okt. Der Landrat des Landkreises Bielefeld ordnete die Enteignung der Kartoffeln wegen Zurückhaltung durch die Erzeuger an.

Bochum, 23. Okt. (Die Auslandsbutter.) Die Berufungsinstanz der Bochumer Strafkammer erkannte gegen den Kohlenhändler Anton Apel, der 1000 Pfund Butter von der holländischen Grenze nach hier eingeführt hatte, ohne dieser der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin anzumelden, zu einer Geldstrafe von 400 Mk. Apel hatte diese Butter zu hohen Preisen weiterverkauft. Im Urteil wurde betont, daß nur hohe Strafen abschreckend wirken könnten. Die Uebertretungen der Verordnungen nähmen stark überhand.

Wattenscheid, 23. Okt. (Der hilfsbereite Mann.) Eine Frau, die in Gesellschaft Einkäufe gemacht hatte, fand beim Besteigen der Straßenbahn einen hilfsbereiten Mann, der ihr mit ihrem Handkorb einen Platz im Wagen besorgte und ihren Eimer Marmelade zu sich auf den Führerstand nahm. Beim Aussteigen mußte die Frau zu ihrem Schrecken gewahren, daß ihr freundlicher Helfer mit ihrem Eimer Marmelade schon vorher den Wagen verlassen hatte.

Coblenz, 23. Okt. (Ein Dementi.) Die Nachricht einer Berliner Zeitung, daß Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben demnächst aus seinem Amte scheiden werde, ist nach der an amtlicher Stelle vorliegenden Nachricht unzutreffend. Freiherr v. Rheinbaden ist allerdings vor einigen Wochen erkrankt. Es besteht aber sichere Aussicht, daß er in absehbarer Zeit wieder vollständig hergestellt sein wird und seine amtliche Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufnehmen kann. Hiermit entfallen auch alle Vermutungen über seinen Nachfolger.

Düsseldorf, 23. Okt. Auf der Kriegstagung rhein.-westfäl. Sprachvereine betonte der anwesende Regierungspräsident Dr. Kruse, daß die Ziele des Deutschen Sprachvereins keineswegs zu weit gesteckt seien und es sei zu hoffen, daß der deutsche Geist, der unsere Krieger beseelt, auch in der deutschen Sprache wieder mächtig werden möge. Aber viel bleibe noch zu tun übrig. So sei das Straßenbild für jeden deutsch empfindenden Mann beschämend und eine unbedingte Notwendigkeit sei es, zur Mitarbeit alle Kreise heranzuziehen, die auf eine angemessene Gestaltung des Straßenbildes von Einfluß sein können. Ueber Volksseele und Sprache sprach alsdann in beredter Weise Prof. Teich-Köln; an den Vortrag schloß sich eine eingehende Erörterung über eine Reihe von Leitsätzen und Anregungen an. Es wurde zunächst der Einrichtung von Fachausschüssen gegen das Fremdenwesen zugestimmt. Der Hauptvereinsvorstand soll ersucht werden, an die Behörden des Reiches und der Bundesstaaten die Bitte zu richten, im Sinne des preußischen Ministererlasses zu wirken. In ihrem weiteren Verlaufe sprach sich die Versammlung für eine Stärkung und Vertiefung der deutschen Sprachpflege in allen Unterrichtsfächern und auf allen Lehranstalten von der Volksschule bis zur Hochschule aus, ebenso für den Druck guter Vorträge über die Schönheit der deutschen Sprache, die in den Zweigvereinen gehalten werden und für die Herausgabe billiger Hefte über gutes Deutsch.

Goldene Kugeln für den Feind. Im Jahre 1793 belagerten die Engländer Pondichery. Die unglückliche Stadt, die durch ihre Treue zu Frankreich berühmt geworden ist, wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung, denn vom Mutterlande hatte sie keine Hilfe zu erhoffen, weil dieses selbst in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt war. Die Besatzung war schließlich nicht mehr imstande, das Feuer der Belagerer zu erwidern; wohl hatten sie noch Pulver genug, aber keine Kugeln mehr. Alles in der Stadt bis auf die Kirchturmkreuze und die Wetterhähne war bereits in Geschosse umgeschmolzen worden. Ein Kriegsrat fand statt, und die Gouverneurs sowie die alten Krieger, die demselben beiwohnten, weinten Tränen der Wut, daß sie sich ergeben sollten. In diesem kritischen Augenblick ließ sich ein Indier, das Haupt der Sekte der Vellajas, der als der reichste Mann von Pondichery galt, melden mit der Bitte, ein Wort sprechen zu dürfen. Sondiree Poulee, so hieß er, wurde eingelassen und sprach: „Da ich höre, daß Mangel an Kugeln herrscht, weil kein Eisen mehr da ist, so habe ich fünfzig Kisten mit Rupien gefüllt auf die Wälle bringen lassen, damit aus dem Metall Kugeln gegossen werden." Mit lautem Jubel wurde diese Rede aufgenommen und alsbald feuerte die wackere Besatzung von Pondichery mit eitel silbernen und goldenen Kugeln von den Wällen auf den Feind.

Die Schlacht von Verdun.

(Erster Abschnitt.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

I.

Die Vorgeschichte der Kämpfe.

Um die Wende vom August zum September 1914 wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, bestehend aus etwa zehn Armeekorps, zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Am 10. September nahm die Armee des Kronprinzen die befestigte Feldstellung südwestlich Verdun und eröffnete die Beschießung der Forts mit schwerer Artillerie. Am 21. September schritt der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun fortgesetzt den Westrand des vorgeschobenen Höhenzuges der Côte Lorraine. Ausfälle wurden zurückgewiesen. Am 23. September wurde die Einschließung Verduns auf der Nord- und Nordostfront durch die Armee des Kronprinzen vollendet. Am 25. September wurde das Sperrfort Camp des Romains genommen, dadurch ein Einschnitt in die Maaslinie bewerkstelligt und so die Verbindung zwischen Verdun und Toul einallemal zerrissen.

Diese schwere Schädigung der strategischen Gesamtlage wieder auszubessern und die Verbindung zwischen den beiden festen Plätzen wiederherzustellen, war das Ziel einer Reihe sehr schwerer, heftiger Vorstöße, welche die Franzosen noch während der letzten Monate des Jahres 1914 und während der ersten Hälfte des Jahres 1915 an verschiedenen Stellen unternahmen. Diese Wiederherstellungsversuche richteten sich vor allen Dingen gegen den rechten Schenkel des stumpfen Dreiecks, mit welchem unsere Stellung in der Woevre-Ebene tief in die französische Frontlinie hineinstößt. Die hier angesetzten Angriffe sind als die Combres-Kämpfe allgemein bekannt. Aber auch gegen die stumpfe Spitze des Dreiecks sind bei St. Mihiel und bei Apremont mehrfach scharfe und langdauernde Angriffe gerichtet worden. Auch im Norden und Nordwesten von Verdun ist die Tätigkeit der Franzosen stellenweise sehr rege gewesen. Seit der Mitte des Jahres 1915 indessen sind ihre Angriffe bei Verdun im wesentlichen zum Stillstand gekommen. Die immer wieder mit stärksten Kräfteeinsatz wiederholten Vorstöße der Franzosen aus den Jahren 1914 und 1915 haben weder unsere Front an irgendeiner Stelle zu erschüttern vermocht, noch ist es ihnen gelungen, Kräfte von unserer Ostfront abzuziehen, wie unser Durchbruch von Galizien und die anschließende siegreiche Offensive bewies.

II.

Bedeutung und Eigenart der Kämpfe.

Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist unmittelbar bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordostfront vor seine Hauptstadt gelagert hat, zieht sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun biegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Reims und Laon bis zu den Sicherungen des Oise-Tales bei la Fère. Die letzteren beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St. Mihiel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems.

Zu einer noch wesentlich wichtigeren Rolle wurde Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es unternahmen, vor der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augenblick wurde Verdun das eigentliche Ausfalltor Frankreichs gegen Mitteldeutschland. Von dieser Stelle aus hätte ein Vorstoß neben der strategischen Durchbrechung des nördlichen und des Mittelstücks unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst bedeutungsvolle Nebenwirkung gehabt, daß er schon in seinem Beginn die Aussicht bot, die wertvollen Kohlen- und Erzgebiete von Briey zurückzuerobern. Im weiteren Verlauf hätte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Metz getroffen, deren Überrennung zugleich die Möglichkeit bot, die durch sie gedeckten deutsch-lothringischen Stahlindustrie-Gebiete und damit unersetzliche Teile unserer deutschen Kriegsindustrie zu entreißen.

Verdun, als günstige Operationsbasis, sicherte mit seinem breiten Vorgelände, der nochdazu durch einen weit vorgeschobenen Kranz von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Übergänge der wichtigsten von Paris nach Metz führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie. Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitzustellenden Truppenmassen bot der Befestigungsring vor Verdun ein vortreffliches Aufmarschgelände mit einem vorzüglich ausgestalteten Straßen- und Eisenbahnnetz, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellager. Das Ausfalltor Verdun zu schließen, war uns bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile unserer Streitkräfte auf dem russischen und auf dem Balkankriegsschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zeitweiligen Abschluß des russischen und des Balkanfeldzuges freigeworden waren, konnte an die Niederkämpfung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziel:

die Ausfallpforte Frankreichs zunächst einmal von deutscher Seite aus zu verrammeln und im weiteren Verlaufe der Kriegshandlungen sie nach Frankreich zu einzustoßen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Okt. Der Kaiser besuchte am 20. Oktober an der Westfront in Flandern württembergische und sächsische Truppen, sowie Teile der Garde und anderer preußischer Truppen, in Brügge und Zeebrügge Marinetruppenteile.

Berlin, 23. Okt. Ein feindlicher Funkspruch behauptet, Armeeführer General v. Falkenhayn habe sich den Fuß verstaucht und sei infolgedessen nicht mehr am Orte. Die Behauptung ist, wie wir mitteilen können, vollständig aus der Luft gegriffen.

Bern, 23. Okt. Wie „Temps" meldet, war der bei dem letzten Fliegerangriff auf Süddeutschland abgeschossene Feldwebel Baron einer der besten französischen Flieger. Er hatte sich auch an den Angriffen auf Ludwigshafen und Mannheim beteiligt.

Basel, 23. Okt. Schweizer Blätter melden, daß an Bord der Schaluppe „Vigilance", der die ständige Verteidigung des Toulouser Hafens obliegt, eine gewaltige Explosion erfolgte. 15 Mann seien schwer verletzt worden.

Petersburg, 23. Okt. Das Reichsratsmitglied Generaladjutant Trepow ist zum Militär-Generalgouverneur der von den Russen besetzten österreichisch-ungarischen Landesteile ernannt worden.

⊙ **Das entvölkerte Frankreich.** Mit den seltsamsten Mitteln versucht Frankreich seinem Bevölkerungsschwund Einhalt zu tun. Der Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, demzufolge jeder französischen Mutter, die zwölf Kindern das Leben geschenkt hat, das Band der Ehrenlegion verliehen werden soll. Die Auszeichnung soll nur vorbestraften oder übelbeleumundeten Müttern vorenthalten werden dürfen. Der Gesetzentwurf hat Aussicht auf Annahme, da die Kammer jedes Mittel, das die Hebung der französischen Geburtsziffer zu fördern geeignet ist, gutheißen muß, um sich nicht in Widerspruch mit der öffentlichen Meinung zu setzen.

Ausführungsbestimmungen

zur Bekanntmachung vom 23. September 1916, Nr. M. 1. 10. 16. K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiw. Ablieferung von anderen Zinngegenständen

1. **Von der Bekanntmachung werden betroffen:** sämtliche aus reinem Zinn und aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 v. H. und mehr hergestellten Deckel von Bierglasern und Bierkrügen, einschließlich der Scharniere, soweit sie sich in Händen oder im Besitz von Brauereien, Gastwirtschaften und Schankbetrieben (z. B. Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und Konditoreien, überhaupt Bierausschänke aller Art), ferner von Vereinen, Gesellschaften, Kasinos und Kantinen befinden.

2. Als Zeitpunkt für die **Bestandsanmeldung** wird die Zeit **vom 20 Oktober bis 5. November dieses festgesetzt. Die vorgeschriebenen Formulare sind auf dem Amte erhältlich, woselbst sie bis spätestens 5. November ausgefüllt wieder abzuliefern sind.**

3. Nach der Meldung wird eine Anordnung, betreffend Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärfiskus, zugestellt. Dieser Anordnungsschein ist bei der Ablieferung vorzulegen.

4. **Die enteigneten Gegenstände sind wie bei den früheren Beschlagnahmen vom 15. November 1916 bis 28. Februar 1917 an die für jeden Amtsbezirk eingerichteten Sammelstellen abzuliefern.** Bei der Ablieferung ist die genaue Adresse des Eigentümers anzugeben. Der Uebernahmepreis einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, sowie Entfernung der Deckel und Scharniere ist auf 8 ℳ für 1 Kilogramm festgesetzt. Ist der Ablieferer mit dem Uebernahmepreis einverstanden, so wird ihm ein Anerkenntnisschein ausgehändigt, aus dem das Gewicht der abgelieferten Gegenstände, der Uebernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers hervorgehen. Auf Grund des Anerkenntnisscheines wird der festgesetzte Preis später ausgezahlt, es sei denn, daß über die Person des Berechtigten Zweifel bestehen. Die Annahme des Anerkenntnisscheines gilt als Bekundung des Einverständnisses mit den Uebernahmepreisen der Bekanntmachung M. 1. 10. 16. K. R. A. Ist der Ablieferer mit dem Uebernahmepreise nicht einverstanden, so erhält er an Stelle des Anerkenntnisscheines eine Quittung, aus der das Gewicht und die Stückzahl hervorgeht. Der Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises ist von dem **Betroffenen** unmittelbar an das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf, Berlin W. 9, Voßstraße 4 zu richten. Um dem Reichsschiedsgericht die Preisfestsetzung zu ermöglichen, ist von jeder Sorte ein Deckel mit einer haltbaren Fahne zu versehen, die Namen (Firma), genaue Adresse und Anzahl der gelieferten Deckel dieser Art enthält. Durch die Inanspruchnahme des Reichsschiedsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub. Wer sich noch nachträglich mit dem Uebernahmepreis einverstanden erklärt, erhält an Stelle der Quittung einen Anerkenntnisschein.

5. **Wer bis zum 28. Februar 1917 die übereigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar.** Außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Gegenstände als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten des Besitzers. Die Verpflichtung der Besitzer zum Entfernen der Deckel und Scharniere von den Biergläsern und Bierkrügen besteht auch für die zwangsweise abzuholenden Gegenstände. Den von der zwangsweisen Einziehung Betroffenen werden ebenfalls Anerkenntnisscheine bei der Annahme des Uebernahmepreises oder Quittungen bei Inanspruchnahme des Reichsschiedsgerichts ausgehändigt. Die Kosten der Zwangsvollstreckung werden von der auszuzahlenden Summe abgezogen.

6. **Außer den erwähnten Gegenständen, die gemeldet und abgeliefert werden müssen, können freiwillig,** ohne vorhergehende Anmeldung, **folgende Eß- und Trinkgeräte** aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 v. H. und mehr bei den Sammelstellen abgeliefert werden: Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen und Humpen. Für 1 Kilogramm der freiwillig abgelieferten zinnernen Gegenstände werden 6 ℳ vergütet.

7. **Wer diesen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird,** sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ **bestraft.**

Lübbecke, 18. Oktober 1916

Der Landrat
Freiherr von Lebedur

Ich kaufe noch jede Sorte und Menge

Aepfel

zu den höchsten Tagespreisen.

Ferner zahle ich für

rote Wurzeln	6,—	ℳ
blaßrote „	5,—	„
gelbe „	3,50	„
gute Steckrüben	3,—	„
„ **lange u. runde**		
Speiserüben	2,50	„
gute Zwiebeln	15,—	„
Weißkohl	5,—	„
Wallnüsse	40,—	„

für den Zentner an nächster Bahnladestation. Ich bitte um baldiges Angebot unter Angabe der Sorte und Menge.

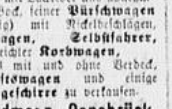
A. Wallmann, Bohmte

Für gute Steckrüben

zahle ich 3 Mark für den Ztr.

Ich bitte um Anmeldung.

Fr. Pottkamp, Pr. Odendorf



Mehrere schöne leichte **Halbchaisen** mit Lackleder und abnehmbarem Bock, feiner **Plüschwagen** (sechssitzig) mit Nickelbeschlägen, **Jagdwagen, Selbstfahrer,** leichter **Korbwagen, Breaks** mit und ohne Verdeck, **Geschäftswagen** und einige **Pferdegeschirre** zu verkaufen.

W. Erdmann, Osnabrück,
Bitthof 6/7 Fernruf 1032

Bekanntmachung

Am Donnerstag, 26. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr beginnend,

sollen auf dem Kolonat **Westrup, Nr. 7 Ellerburg** folgende Gegenstände:

1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle, 1 Bett, 1 Backtrog, 1 Schiebkarre, 1 Schleifstein, 1 Schweinekasten, 1 Dezimalwage, 1 Webestuhl mit Zubehör, 1 Sofa, mehrere Stühle, 1 Ofen, 1 Kochmaschine, 1 Manteltopf, 3 Ackerwagen mit Zubehör, 2 Ackerpflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Hackpflug, 1 Walze, 1 Jauchefaß und -Pumpe, ein Posten Dielen, 1 eiserne Egge, 1 Löffelegge, 2 hölzerne Eggen, 1 Wehemühle, 1 stein. Krippe,

1 Pferd, 4 milchgebende Kühe, 4 Stangenschweine, 1 älteres Schwein, 1 Sau mit Ferkeln, etwa 20 Hühner,

Heu und Stroh, mehrere Fuder Dünger sowie verschiedene Haus-, Küchen- und Ackergeräte

öffentlich gegen Zahlungsfrist, das lebende Vieh gegen Barzahlung versteigert werden.

Käufer wollen sich zur genannten Zeit auf dem Kolonat Westrup Nr. 7 Ellerburg rechtzeitig einfinden.

Hedem, 17. Oktober 1916

Karl Mielke, beeidigter Auktionator

Nah und Fern.

⊙ **Bestrafter Wucher.** In einem Nachbardorf des freundlichen Städtchens Gelnhausen fand sich ein Frankfurter mit der Absicht ein, ein paar Eier zu kaufen. Er ging von Haus zu Haus und begegnete überall mit Achselzucken. Bei einer Bäuerin erreichte er jedoch, was er wollte, nachdem er anstatt des Höchstpreises von 18 Pfennig für ein Ei, 40 Pfennig geboten hatte. Sie holte, wie sie sagte, aus ihrer Mittelstadt, 100 Eier herbei, packte sie ein und überließ sie dem Hamster. Dieser legte 18 Mark auf den Tisch: „Für den Rest können Sie mich verklagen," sagte er und ging.

⊙ **Junggesellenbrotkarten in Österreich.** Österreich hat Junggesellenbrotkarten eingeführt. Sie berechtigen ausschließlich zur Empfangnahme von Brot, während auf die Brotkarten der Haushaltungsvorstände neben Brot auch Mehl erhältlich ist. In Österreich wurde bisher nicht, wie bei uns, ein bestimmtes Quantum Mehl auf die Brotkarte angerechnet. Um dieses Quantum Mehl also werden jetzt in der Donau-Monarchie die Junggesellen geprellt.

⊙ **Wer verteuert den Seefisch?** In Kiel fand eine Versammlung von Fischern, Fischindustriellen und Fischhändlern statt, die einem Meinungsaustausch über Verbilligung aller Sorten Seefische gewidmet war. Ein bestimmtes Ergebnis in diesem Sinne ist natürlich nicht gezeitigt worden, interessant waren jedoch verschiedene Punkte der Debatte. In der Versammlung erklärten sich denn auch die Fischer bereit, die Fänge billiger abzugeben, und zwar unter der Bedingung, daß die Räucherfische, überhaupt die fertigen Fische, um den Preisnachlaß, den die Fischer zugestehen, billiger auf den Tisch der Bevölkerung kommen! Wenn da jeder, durch dessen Hand die Fische bis zum Verbrauch gehen, — Fischer, Kommissionäre, Räuchereien, Marinieranstalten, Großhandel, Kleinhandel — etwas Entgegenkommen zeigte, könne die Bedingung der Kieler Fischer wohl erfüllt werden. Die menschenfreundlichen Absichten sind zu ehren, — aber bisher war der Verbraucher noch stets das Opfer einer über alle Verfügungen siegreich triumphierenden Preistreiberei!

⊙ **Die Kelheimer Befreiungshalle inmitten der Fabrikschornsteine.** Der Magistrat Regensburg hat genehmigt das Projekt einer Kelheimer Fabrik Stellung genommen, in unmittelbarer Nachbarschaft der Kelheimer Befreiungshalle neue Fabrikgebäude aufzuführen. Das Landschaftsbild der weltberühmten Befreiungshalle könne nicht durch weiter vermittelt werden, als es bisher leider schon geschehen ist.

⊙ **Der frühe Winter.** Aus allen Teilen des Reiches wird über Frost und Schneefall berichtet. Im Schwarzwald herrscht seit Tagen Schneegestöber bei 5 Grad Kälte. Auch in den außerdeutschen Ländern hat der Winter sein Regiment aufgenommen. In Nordrußland herrscht Kälte bis zu 22 Grad. Ebenso fiel in Frankreich der erste Schnee.

⊙ **Eine Diebeskomödie.** Eine erheiternde Diebesgeschichte wird aus Lübeck berichtet. In einem Dorfe in der Nähe der alten Hansastadt hatte ein Hofbesitzer für den Winter treu vorsorgend, nicht weniger als 11 Schweine und eine Kuh eingeschlachtet. Zwei Spitzbuben, die den umfangreichen Fleischvorräten Wind bekommen hatten, stellten ihnen einen nächtlichen Besuch ab und erleichterten die Hamsterhöhle um etwa 100 Meterwürste und 6 Schinken. Die ungebetenen Gäste schafften ihre Beute nach Hause, wo ein unbekannter Dritter sie zu Geld machte. Er prellte jedoch seine beiden Komplizen und verschwand mit dem Raubgelde. Ein Hamster und zwei Spitzbuben traten nun an die Stelle der schönen Schinken und Würsten nach!

§ **1500 Mark Geldstrafe** erhielt der Fabrikant Ernst Friedemann aus Berlin von der Strafkammer, weil er unterlassen hatte, Gummivorräte anzugeben. Gummi unbefugt gekauft hatte usw. Die bei ihm vorgefundenen Gummivorräte wurden als dem Staate verfallen erklärt. Die Anzeige vom Oberkommando in den Marken erfolgt.

§ **Eine bemerkenswerte Verurteilung.** Gegen zwei jugendliche Brüder in Unterburg (Regierungsbezirk Magdeburg) war von der dortigen Polizei Strafbefehle erlassen worden, da sie sich des öfteren in den späten Abendstunden auf der Straße herumgetrieben hatten. Gleichzeitig waren auch gegen die Eltern der beiden Strafverfügungen ergangen, weil sie das Treiben ihrer Jungen geduldet hatten. Beide Parteien haben Einspruch, so daß die Sache jetzt vor dem Schöffengericht in Halberstadt verhandelt werden mußte. Das Gericht verurteilte die jugendlichen Herumtreiber zu einem Verweis und belegte die Eltern mit einer Geldstrafe von zehn M